

2

2021

PFARRBRIEF

Zu Unserer Lieben Frau - Wallfahrtskirche Schönenberg

**DIE BOTSCHAFT
DER KRIPPE**



DAS KRIPPENDACH ÜBER UNSEREM LEBEN

Der 2016 verstorbene Leonard Cohen hat in einem Lied gesungen:
„There’s a crack in everything, that’s how the light gets in. – Da ist ein Riss in allem, (aber) so kommt das Licht herein.“

Mich erinnert dieser Satz an die weihnachtlichen Krippendarstellungen. Meistens haben deren Stallgebäude schadhafte Dächer. Damit wird ausgedrückt, dass für das heilige Paar mit seinem Nachwuchs bloß eine Notunterkunft zur Verfügung stand.

In meiner Kindheit gab es bei uns Zuhause eine ganz einfache Weihnachtskrippe, die mein Vater als Jugendlicher gebastelt hatte. Das mit Strohhalmen gedeckte Krippendach wurde von Jahr zu Jahr schütterer. Aber das hatte auch einen Vorteil: Man konnte an der Dachoberfläche den Stern hineinstecken. Eine seiner Zacken ragte dann immer in den Stall hinein.

Nicht nur Maria und Josef brauchten ein Dach über dem Kopf. Auch unsere Seele ist beständig auf der Suche nach einem bergenden Dach, an Weihnachten ganz besonders. Doch das perfekte Dach über der Seele gibt es ebenso wenig wie das perfekte Weihnachtsfest. Auch da sind Risse und Löcher. Manche Sehnsüchte bleiben offen. Erfahrungen von Geborgenheit haben undichte Stellen. Unsere Zukunft ist ungewiss. Was, wenn gerade an diesen Stellen die Botschaft von der Menschwerdung Gottes in unser Leben hereinkäme? Wir könnten neuen Mut schöpfen!

Ich wünsche allen Mitgliedern unserer Pfarrei und den Freunden der Schönbergkirche ein gesegnetes Weihnachtsfest. Besonders schließe ich in diesen Wunsch alle kranken, einsamen und traurigen Menschen ein und verspreche ihnen mein Gebet. Außerdem sage ich allen, die sich im zurückliegenden Jahr in unserer Pfarrei engagiert haben, ein aufrichtiges „Vergelt’s Gott“. Dankbar staune ich, wie großherzig viele Menschen immer wieder ihre Zeit zum Wohle aller zur Verfügung stellen.

Ihr Pfarrer P. Martin Leitgöb



P.S. Die Weihnachtskrippe meiner Kindheit gibt es leider schon lange nicht mehr. Sie war kein großes Kunstwerk und wurde irgendwann einmal weggetan. An ihrer Stelle zeige ich gerne eine andere Krippe her. Sie stammt aus Nordböhmen. In früheren Zeiten haben dort manche Leute, die im Winter keine Arbeit hatten, Krippenfiguren geschnitzt, um sich auf diese Weise ein wenig Geld zu verdienen. Die Darstellungen sind äußerst schlicht. Aber gerade darin scheinen sie mir tief mit dem Weihnachtsgeheimnis verbunden.

Freitag, 24. Dezember 2021

Heiliger Abend

Anmeldung erforderlich

für die Gottesdienste und Vesper am 24.12.
Details entnehmen Sie bitte dem Kirchenblatt oder der Homepage www.schoenenbergkirche.de

14.30 Uhr - 16.30 Uhr

Schönenberger Weihnachtsweg

17.30 Uhr Feierliche Weihnachtsvesper
der Redemptoristen

20.00 Uhr Feierliche Christmesse

mitgestaltet vom Kirchenchor

22.00 Uhr Feierliche Christmette

Samstag, 25. Dezember 2021

Erster Weihnachtsfeiertag

Christtag

Anmeldung erforderlich

für die Gottesdienste und Vesper am 25.12.
Details entnehmen Sie bitte dem Kirchenblatt oder der Homepage www.schoenenbergkirche.de

8.30 Uhr Eucharistiefeier

am Weihnachtsmorgen

10.30 Uhr Feierliches Festhochamt

mitgestaltet vom Kirchenchor

18.00 Uhr Weihnachtsvesper

und Eucharistiefeier

Sonntag, 26. Dezember 2021

Zweiter Weihnachtsfeiertag

Stephanustag

8.30 Uhr Eucharistiefeier

10.30 Uhr Eucharistiefeier

Dienstag, 28. Dezember 2021

Fest der Unschuldigen Kinder

7.30 Uhr Eucharistiefeier

15.00 Uhr - 17.00 Uhr

Möglichkeit zur Einzelsegnung

von Kindern und Familien

Freitag, 31. Dezember 2021

Silvestertag

7.30 Uhr Eucharistiefeier

am Silvestermorgen

17.00 Uhr Dankgottesdienst

zum Jahresabschluss

Samstag, 01. Januar 2022

Neujahrstag

Hochfest der Gottesmutter Maria

8.30 Uhr, 10.30 Uhr u. 18.00 Uhr

Eucharistiefeier

Sonntag, 02. Januar 2022

8.30 Uhr u. 10.30 Uhr

Eucharistiefeier

Donnerstag, 06. Januar 2022

Deikönigsfest

8.30 Uhr, 10.30 Uhr u. 18.00 Uhr

Eucharistiefeier

Samstag, 08. Januar 2022

19.00 Uhr Eucharistiefeier

am Vorabend

Sonntag, 09. Januar

Taufe des Herrn

8.30 Uhr, 10.30 Uhr u. 18.00 Uhr

Eucharistiefeier



Liebe Leserinnen und Leser unseres Pfarrbriefs, als wir die Inhalte für diesen Pfarrbrief geplant, zusammen getragen und geschrieben haben, hatten wir den Advent noch vor uns. Mittlerweile wurde das Layout erstellt, überprüft, gedruckt, verschickt und zu den Gemeindemitgliedern gebracht. Wenn Sie diesen Pfarrbrief gerade bekommen haben, steht das Weihnachtsfest wahrscheinlich bald vor der Tür. Zum Redaktionsschluss konnten wir noch nicht sagen, wie das Weihnachtsfest dieses Jahr sein wird und welche Einschränkung wir durch die Pandemie hinnehmen müssen. Das hat uns aber nicht davon abgehalten, wieder eine vielfältige Sammlung von Texten und Bildern zusammen zu bringen. Ein ganz herzlicher Dank gilt an dieser Stelle allen Autorinnen und Autoren innerhalb und außerhalb unserer Kirchengemeinde, die etwas zu diesem Pfarrbrief beigetragen haben. Wenn auch Sie zur nächsten Ausgabe etwas beitragen möchten, zögern Sie nicht, mit uns in Kontakt zu treten. Die Pfarrbrief-Redaktion ist unter: Pfarrbrief.Schoenenberg@gmail.com weiterhin erreichbar. Sie werden in die-

sem Pfarrbrief verschiedene Ausführungen zu Weihnachten finden, die uns helfen, die Botschaft der Krippe zu verstehen. Wir haben dieses Thema aus unterschiedlichen Richtungen beleuchtet: aus dem Blickwinkel der Theologie, der Geschichte und nicht zuletzt auch mit etwas Humor. Außerdem kommen auch in diesem Pfarrbrief wieder einige Mitglieder unserer Gemeinde und darüber hinaus zu Wort. Sie finden in diesem Pfarrbrief wichtige Informationen über die bevorstehenden Feiertage und falls Ihr Bedarf noch nicht gedeckt ist, ein Rezept für eine ganz besondere Sorte Weihnachtsplätzchen. Außerdem sind auch in diese Pfarrbrief wieder einige Berichte und viele Bilder zu Ereignissen in unserer Kirchengemeinde im letzten halben Jahr.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und eine segensreiche Weihnachtszeit.
Die Pfarrbrief-Redaktion:
Daniela Michelberger, Beate Schmid
Dr. Stefan Uder, Dr. Sebastian Röhler
Pfarrer P. Dr. Martin Leitgöb

Die Gesundheitsvorsorge von Kindern in Afrika steht im Fokus der diesjährigen Sternsingeraktion. Das Motto:

**GESUND WERDEN –
GESUND BLEIBEN**



Liebe Gemeindemitglieder, unsere Hoffnung war, dass wir Sternsinger wieder wie gewohnt von Haus zu Haus gehen können, um den Segen für das Neue Jahr zu bringen. Und wieder macht uns „Corona“ einen Strich durch die Rechnung. Die Zahl der Infizierten steigt immer weiter, so dass es einen persönlichen Besuch der Sternsinger unmöglich macht. Stattdessen werden wir vor dem Drei-

königstag am 6. Januar 2022, wie bei der Sternsingeraktion 2021, wieder an jeden Haushalt der Kirchengemeinde ein „Sternsinger Segenspaket“ verteilen. Darin finden Sie dann ein Faltblatt mit Worten unseres Pfarrers P. Leitgöb, Infos zu den Sternsängern, ein Gebet, eine Geschichte, natürlich den Segensaufkleber und Infos zu Spendenmöglichkeiten für die Sternsinger-Aktion. Bitte unterstützen Sie, wie auch schon in den vergangenen Jahren, unsere Sternsingeraktion.

Vielen Dank im Voraus
Das Sternsinger-Team

20* C+M+B+22

Christus Mansionem Benedicat
Christus segne dieses Haus

ERSTKOMMUNIONKINDER

An den ersten beiden Adventssonntagen haben sich die Erstkommunionkinder, 9 Mädchen und 6 Jungen, im Gottesdienst der Gemeinde vorgestellt. Die Vorbereitung steht unter dem Thema „Bei mir bist du groß“. Das Motiv und die Worte greifen die bekannte Begegnung des Zollpächters Zachäus mit Jesus in Jericho auf. Die Erzählung aus dem Lukasevangelium macht deutlich, dass bei Jesus alle Menschen willkommen sind – egal ob groß oder klein, reich oder arm, stark oder schwach. Jeder Mensch ist in den Augen Jesu wertvoll. Bei Gott geht niemand verloren, egal was war, was ist und was kommen mag.

Pfarrer P. Dr. Martin Leitgöb und Andrea Köder



Mein berührendes Erlebnis an Weihnachten oder bizarres Weihnachten!?

Margit Lang:

Ein berührendes Erlebnis an Weihnachten ist es für mich, aus vollem Herzen und mit lauter Stimme am Ende der Christmette mit allen zusammen „Stille Nacht“ zu singen.

Dann ist für mich Weihnachten.

P. Wolfgang Kindermann:

Es tut mir leid, aber ein skurriles Weihnachten kann ich Ihnen nicht bieten. Ich halte es heute für wichtig, den Sinn von Weihnachten positiv darzustellen, weil die religiöse Unwissenheit zunimmt!

Mein berührendstes Weihnachten ist sicher schon dreißig Jahre her. Es war wohl das letzte, was ich mit meinen Eltern und Geschwistern verbracht habe. Am hl. Abend kamen mein Bruder und sein Neffe zu uns zu Besuch. Mein Neffe Markus war damals 5 Jahre alt. Ich fragte ihn: „Na, Markus, hast du vom Christkind viel bekommen?“ Er antwortete mit einem strahlenden Lächeln: „Ich bin zufrieden!“

Johanna Fuchs:

Unser Sohn kam zur Welt und es stellte sich heraus, dass sich seine Entwicklung stark verzögern würde. Eine lange Zeit konnte er keine Laute von sich geben. Die ganze Familie baute an Heiligabend im Wohnzimmer die Krippe auf. Auch unser Sohn wurde in einer Wippe dazugestellt und wir konnten es kaum glauben, unverhofft kamen Laute aus seinem kleinen Mund. Es gab uns Freude und Hoffnung. Mir kam es vor wie ein Wink: Alles wird gut!

Es war ein berührendes, unvergessliches Weihnachten mit diesem Weihnachtsgeschenk! Heute kann ich sagen: „Es ist gut so, wie es ist.“

Renate Ziegler:

Mein schönstes Weihnachtserlebnis war: Als Kind wurde uns gesagt, das Christkind mit seinen großen Flügeln kommt geflogen und bringt die Weihnachtsgeschenke am Heiligen Abend.

Deshalb wurde am Heiligen Abend bei Anbruch der Dunkelheit immer das Fenster geöffnet damit das Christkind die Geschenke unter den Weihnachtsbaum legen kann.

Mein schlimmstes Weihnachtserlebnis: Der zweite Weihnachtsfeiertag 1999 ist für mich unvergesslich als der Orkan „Lothar“ über uns hinwegzog, Dächer abdeckte, Bäume entwurzelte und große Schäden hinterließ.

Meine Beziehung zu einer Krippe:

Margit Lang:

Zu unserer Hochzeit habe ich vom Kirchenchor eine Krippe geschenkt bekommen. Diese Krippe aus Ton wurde von der inzwischen verstorbenen Künstlerin Frau Elsässer-Panneck aus Bopfingen kreiert. Sie hat mich damals zu sich eingeladen, ihre Wohnung war voller Tonfiguren und ich durfte mir die Krippe daraus aussuchen. Daher verbinde ich immer diese beiden schönen Erlebnisse mit unserer Tonkrippe.

P. Wolfgang Kindermann:

Die Krippe, zu der ich den meisten Bezug habe, ist die in unserer Pfarr- und Wallfahrtskirche. Es beeindruckt mich

immer wieder, wie Pfarrer Sieger Köder Altes (Figuren aus Oberammergau) und Neues (von ihm selbst gefertigt) zusammengebracht hat und die Krippe auf der Empore unserer Kirche wieder ein Schmuckstück wurde, das gerade an den Weihnachtstagen sehr besucht wird, von Jung und Alt.

Welche Krippenfigur würde ich gerne sein?

Johanna Fuchs:

Der Hirte ist wohl die Krippenfigur, die am ehesten zu mir passt.

Als Mutter von 5 Kindern bekommt man die Aufgabe zu wachen, zu hüten und zu kümmern. Man begleitet die Kinder auf ihrem Weg. Jede Mutter weiß (und auch Hirten), man braucht oft viel Kraft und Geduld. Trotzdem eine wundervolle Aufgabe!

Seit 2019 bin ich Ortsvorsteherin von Rindelbach. Zu meinen Aufgaben gehört natürlich auch, sich für die Anliegen der Ortschaften einzusetzen und Sorge zu tragen. Eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe!

Renate Ziegler:

Meine beliebteste Figur in unserer Weihnachtskrippe ist für mich der Hirte mit seinen Schafen. In ihm finde ich mich immer wieder.

P. Wolfgang Kindermann:

Als Krippenfigur wäre ich gerne ein Hirte. Die Hirten waren die ersten Adressaten der Botschaft von der Geburt Jesu. Sie waren offen und empfänglich für die

Botschaft, auch wenn sie sie nicht gleich verstanden haben. Aber sie waren neugierig genug, um nach Betlehem zu eilen und sich selbst ein Bild zu machen, was dort geschehen ist.

Margit Lang:

Seit jeher hat mich der große Elefant der Schönenbergkrippe fasziniert. Am liebsten wäre ich schon als Kind auf ihm der Krippe entgegengeritten, wie einer der Heiligen Drei Könige: voller Neugierde, Staunen und Freude über das neugeborene Baby, und natürlich bepackt mit vielen schönen Geschenken für das Jesuskind.





Die Krippe im Schlossmuseum Ellwangen gehört nach Einschätzung von Experten zu den bedeutendsten und besterhaltendsten Barockkrippen weit über den schwäbischen Raum hinaus. Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts befand sie sich in der Wallfahrtskirche Schönenberg. Die Diözese Rottenburg-Stuttgart ist Eigentümerin.

Die beiden Szenerien „Geburt Jesu“ und „Hochzeit zu Kana“ wurden im Auftrag des im Schloss Ellwangen residierenden Fürstpropstes Anton Ignaz Fugger-Glött um 1760/70 in Auftrag gegeben. Vermutlich wurden die rund 100 Figuren in einem Frauenkloster des Augsburger Raums aus Holz geschnitzt und in Wachs gegossen.

Eine der beiden Vitrinen im Krippenraum des Schlossmuseums zeigt den Zug der Heiligen Drei Könige zur Heiligen Familie im Stall. Im Hintergrund ist die Stadt Bethlehem zu erkennen. Die Darstellung erinnert mit den Türmen, der schützenden Stadtmauer und den großen Toren an eine typische deutsche Stadt im Mittelalter. Die Kostüme der die Heiligen Könige begleitenden schwarzen und weißen Soldaten sind aus der Phantasie gestaltet. Herausragend ist Gruppe von Engeln mit Kreuzstäben über dem Stall, welche die Geburt des wahren Königs Jesus Christus anzeigen und verkünden. Der Begriff „Krippe“ hat sich im Verlauf

der Jahrhunderte in Bedeutung und Inhalt gewandelt. Beschränkte sich die Bezeichnung „Krippe“ ursprünglich auf den Futtertrog der Tiere, in welchem das Jesuskind lag, ging der Begriff allmählich auf den eigentlichen Ort des Geschehens, die Geburtsgrotte in Bethlehem, über. Im 17. Jahrhundert werden die bekannten Figuren- und Figurengruppen miteinander bezogen, welche die Weihnachtsgeschichte darstellen. Im 18. Jahrhundert schließlich ging der Krippenbegriff auf sämtliche figürliche Darstellungen der christlichen Heilsbotschaft über und blieb nunmehr nicht ausschließlich auf das Geburtereignis von Weihnachten beschränkt. Häufig trifft man die Darstellung der Hochzeit zu Kana an, da dieses Ereignis die Kinder- und Jugendzeit Jesu abschließt und er, nach den Texten der Heiligen Schrift, in den Kreis einer größeren Öffentlichkeit tritt.

Den Mittelpunkt der über 50 Figuren umfassenden Darstellung des biblischen Ereignisses „Hochzeit zu Kana“ bildet Christus bei seinem ersten öffentlich vollzogenem Wunder: Segnend verwandelt er das in Krügen gefüllte Wasser in Wein. Um diese Hauptszene, welche ein Spiegelbild eines fürstlichen Hofes zeigt, gruppiert sich das fürstliche Personal in zahlreichen und liebenswerten Nebenszenen, die den Hof im feudalen Zeitalter darstellen sollen: eine livrierte



Dienerchaft, Mägde, Hofdamen mit edlen, silber-bordierten Reifröcken, die Beschließerin mit ihrem Schlüssel als Erkennungszeichen, Hofmeister mit ihren rotseidenen Pumphosen, (Hochzeits-) Gäste mit pompösen Brokatkleidern, der Leibkoch mit seinem Küchenpersonal. Selbst der Fürstpropst im Hermelinmantel ist dargestellt und beobachtet ehrfürchtig die große Tat Jesu Christi.

Alle Figuren sind mit authentischer Kleidung der Zeit vor rund 250 Jahren aus vornehmen Stoffen und anderen Materialien bekleidet. Ihre Gliedmaßen weisen zum Teil Kugelgelenke auf, um die Szenen verändern zu können.

Nach dem Ende der Fürstpropstei erlebte die Krippe eine wechselvolle Geschichte. Bei einer Schlossauktion im Jahr 1849 erwarb die Krippe der Ellwanger Künstler Stubenvoll und rettete weitere Ellwanger Kunst- und Kulturgegenstände vor dem Untergang. Im Jahr 1904 vermacht August Stubenvoll tes-

tamentarisch seinen ganzen Besitz der römisch-katholischen Kirche und Pfarrei auf dem Schönenberg und setzt als Universalerben den damaligen Pfarrer Friedrich Laun ein. 1910 wird Laun als Domkapitular nach Rottenburg berufen und nimmt zahlreiche Gegenstände dorthin mit. Die Barockkrippe wird als Leihgabe dem Geschichts- und Altertumsverein (GAV) Ellwangen zur Ausstellung des soeben (1908) gegründeten Schlossmuseums überlassen. Im Jahr 2016 wurde der Leihvertrag zwischen der Diözese und dem GAV erneuert.

Hinweis: Das Schlossmuseum ist (voraussichtlich) über die Weihnachtstage geöffnet, die Krippe kann besichtigt werden. Es werden spezielle Krippenführungen für Erwachsene und Kinder angeboten. Aktuelle Informationen unter: www.schlossmuseum-ellwangen.de.

Fotos und Text: Matthias Steuer, Ellwangen



Die Krippe als ein Symbol für das Weihnachtsfest lädt ein, neu auf das Gottesbild und das Verhältnis zwischen Gott und Mensch zu schauen. Oftmals wird dieses Verhältnis als ein Nebeneinander gedacht, bei dem es eine unüberwindliche Distanz zwischen Gott und Mensch zu geben scheint. Die Krippe, in deren Zentrum das neugeborene Christuskind liegt, legt hier ein ganz anderes Verhältnis nahe. Es ist das Bild des Miteinanders, denn Gott wird Mensch! Gott sucht die Verbindung und Beziehung zu den Menschen, denn er möchte der „Immanuel“, der „Gott mit uns“ sein (Vgl. Mt 1,23).

Dieses Bild des „Gott mit uns“ hat für das Evangelium nach Matthäus eine sehr große Bedeutung. So steht dieser Gedanke nicht nur im ersten Kapitel am Anfang des Evangeliums, sondern auch im letzten Kapitel ganz an seinem Ende, wenn der auferstandene Christus den Menschen zusagt: „Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28,20). Diese Zusage, dass Gott mit den Menschen ist und bleibend sein möchte, eröffnet einen neuen Blick auf die Krippe und die Beziehung zwischen Gott und Mensch: das neugeborene Christuskind erscheint in diesem Moment nicht mit göttlichen Attributen wie Allmacht versehen zu sein, vielmehr erscheint es bedürftig, angreifbar, hilflos. Gott macht sich selbst klein, schränkt sich selbst in seiner Allmacht ein, um Mensch zu werden und den Menschen nahe sein zu können. Welch uner-

messlich große Wertschätzung für das menschliche Sein zeigt Gott so in seiner Inkarnation!

Diese Form des Verhältnisses war immer angelegt, denn es ist der göttliche Logos, der Mensch wird (Vgl. Joh 1,14). Er ist das ewige göttliche Wort, durch das die Schöpfung ins Dasein trat und das ja schon den Gedanken und die Absicht der Mitteilung und Kommunikation in sich trägt, da das Schöpfungswerk durch einen Sprechakt erfolgt (Vgl. Gen 1). Gott möchte nicht nur bei und mit den Menschen sein, sondern auch mit ihnen in Kommunikation treten. Die Fähigkeit, Gott zu begegnen und mit ihm zu kommunizieren, ist dabei jedem Menschen möglich. Die Krippe gibt einen Hinweis darauf mit den Figuren der Hirten und der drei Weisen. Sie alle kommen zum Stall, um das neugeborene Christuskind zu sehen und so eine erste Verbindung aufzubauen, aus der Kommunikation erwachsen wird. Die Mitteilungsabsicht Gottes richtet sich dabei auch besonders an die einfachen Menschen, denn bevor die weisen Sterndeuter zum Stall kommen, waren die einfachen und wenig gebildeten Hirten am Stall. Dieses Motiv wird später erneut deutlich, wenn Jesus nicht Könige, Philosophen oder Weise als seine Jünger beruft, sondern einfache Menschen, wie Fischer. Gottes Angebot zur Begegnung und Kommunikation ist allen Menschen eröffnet.

Der Stern über der Krippe zeigt an, dass es sich auch um ein kosmisches Gesche-

hen handelt, das die ganze Schöpfung betrifft. Der schöpfungsmittelnde Logos ist bleibend mit seiner Schöpfung verbunden. Die Hoffnung, die von der Inkarnation ausgeht, ist die eschatologische Hoffnung auf Heil und Vollendung in der Schau Gottes. Nicht nur die Menschen sind im Sinne einer personalen Vollendung in diese Hoffnung aufgenommen, sondern auch die ganze Schöpfung, die ihre Erneuerung und Vollendung durch Gott erwartet (Offb 21,1). Die Krippe symbolisiert die Begegnungs- und Mitteilungsabsicht Gottes, die im Bild des

neugeborenen Christuskindes einen neuen Anfang der Beziehung zwischen Gott und Mensch verheißt und eine Zusage an den Menschen als Menschen enthält. Die Nähe Gottes ist bleibend und stiftet daher die Hoffnung, auch am Ende in seine vollendete Schöpfung aufgenommen zu werden.

Die Krippe ist ein Zeichen dafür, dass das Christuskind der „Gott mit uns“ ist, bleibt und auch am Ende sein wird.

Christian Hofmann



Die Weihnatskrippe ist für uns Christen immer noch das Herzstück des Weihnachtsfestes.

Schon Franz v. Assisi wollte die Krippengeschichte mit allen Sinnen erfahrbar machen. So begannen die Krippenspiele und die Weihnachtsbräuche rund um die Krippe.

Bei Lukas ist das Kind in der Krippe das Zentrum der Weihnachtsbotschaft.

Gott wird Mensch auf Heu und Stroh. Er kommt nicht als Königskind zur Welt, sondern als schutzloses Kind armer Leute.

Die Allmacht Gottes zeigt sich in seinem absoluten Machtverzicht.

Dies ist eine klare Botschaft für die Kinder von heute.

Der Geburt im Stall geht eine Schwangerschaft voraus, die bereits deutliche Akzente setzt. Bei ihrem Besuch bei Elisabeth spricht die schwangere Maria das bekannte Magnificat: „Meine Seele preist die Größe des Herrn . . . denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut . . . er zerstreut die im Herzen voll Hochmut sind, er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.!

Er beschenkt die Hungernden mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen . . .“, vgl Lk 1, 46 ff.

Das Kind in der Krippe wird später nicht müde werden, wie die alten Propheten, soziale Gerechtigkeit und ein Mehr an Menschlichkeit in den Mittelpunkt seiner Botschaft und Praxis zu stellen.

Zur Krippe gehören die Hirten.

Die Hirten auf dem Felde von Bethlehem gehören zur sozialen Unterschicht. Sie leben in einfachen Zelten mit ihren Herden und halten Nachtwache, um sie gegen wilde Tiere zu verteidigen. Dabei reden sie immer wieder über die alten Visionen der

Propheten, die ihnen die Ankunft des Messias versprechen.

Sie werden bei Lukas als erste über die Geburt des Retters informiert, ohne zu Zögern ziehen sie mit ihren Herden los, um das Kind und seine Mutter zu suchen. Sie haben Erfahrung mit Geburten und wissen, dass Mutter und Kind in dieser Nacht besonders geschützt werden müssen. Diese Rolle der Hüter für die Heilsgeschichte wird oft unterschätzt. Hüter riechen nach ihrer Herde und nach dem Stall, in dem Gott zur Welt kommt. Stallgeruch verlangt Papst Franziskus von seinen Hirten auch heute. Wer nicht nach Stall reicht, also keinen engen Kontakt zu seiner Herde hat, kann kein guter Hirte sein.

Männer haben an der Krippe eine Nebenrolle. Im Zentrum steht das göttliche Kind und seine Mutter.

Ohne Mutter gäbe es keine Geburt und keine Menschwerdung Gottes.

Frauen haben eine Hauptrolle von der Krippe bis zum Kreuz. Sie stehen an der Seite Jesu vom Anfang bis zum Ende.

Nach dem vermeintlichen Ende machen sie als Erste die entscheidende Erfahrung: Es ist nicht aus. Jesus lebt, er ist auferstanden, er ist der Christus, der Messias.

Ohne Frauen keine Weihnacht, ohne Frauen keine Osterfreude.

Grund genug über die Rolle der Frauen in der Kirche neu nachzudenken. Die Nacht, in der die Krippe im Zentrum steht, ist uns Christen heilig.

Heilig, weil von dieser Krippe eine göttliche Macht ausgeht, die Macht der Mitmenschlichkeit, die zur Sternstunde der Menschlichkeit wird.

Die Botschaft heißt: Mach's wie Gott, werde Mensch!

Josef Baumann Religionslehrer und Hirte

Maria Lichtmess wird – zählt man den 25.12. mit – am vierzigsten Tag nach der Geburt Jesu, am 2. Februar gefeiert.

Nach dem jüdischen Gesetz des Mose galten Frauen für vierzig Tage nach der Geburt eines Jungens (80 Tage bei Mädchen) als unrein und mußten sich im Tempel einem Reinigungsritual mit Opfer unterziehen.

Gleichzeitig waren die Erstgeborenen nach jüdischem Gesetz Eigentum Gottes und mußten ihm im Tempel übergeben (dargestellt) werden. Durch eine Geldspende konnte man bei diesem Ritual die Erstgeborenen auslösen.

Beide Ereignisse werden im Lukas-Evangelium vom 2. Februar dargestellt, wobei wir dort nur vom Reinigungsopfer und der Darstellung des Herrn lesen, nichts aber von der Auslöse.

Während zunächst der Schwerpunkt des Festes auf Jesus lag und auch zur Namensgebung „Fest der Darstellung des Herrn“ führte, verschob sich der Schwerpunkt im Laufe der Jahre hin zur Gottes Mutter und zur Bezeichnung „Mariä Reinigung“. Nach der Liturgiereform des Zweiten Vaticanums gilt es aber wieder als Herrenfest.

An dem Fest findet traditionell die Segnung des Jahresbedarfes der Kerzen für die Kirchen statt. Auch Gläubige bringen oft Kerzen für den häuslichen Gebrauch in den Festgottesdienst zur Segnung mit und mancherorts findet mit den gesegneten Kerzen auch eine Lichterprozession statt. Wodurch im Volksmund sich auch eher der Name Mariä Lichtmess für das Fest etabliert hat.

Das Fest wurde von der Kirche ursprünglich geschaffen, um das heidnische Brauchtum kultischer Handlungen

um das Licht zu ersetzen.

Die Ostkirche nennt es Hypapante (altgr: Begegnung) und zielt damit auf die Begegnung des Herrn mit Simeon und Hannah ab, also auf die Begegnung des Erlösers mit den Frommen, die ihn erwarteten. Davon hören wir auch im Lukas-Evangelium.

1997 führte Papst Johannes Paul II. am 2. Februar zusätzlich den „Tag des geweihten Lebens“ ein, an dem die Kirche für Menschen dankt und bittet, die ihr Leben ganz Gott zur Verfügung stellen.

Vor dem zweiten Vaticanum galt Mariä Lichtmess als Ende der Weihnachtszeit und Krippen und Weihnachtsbäume standen bis zum 2. Februar noch in der Kirche und zu Hause bei den Gläubigen. Heute endet die Weihnachtszeit offiziell am Sonntag nach Epiphanie/Heilige Drei Könige.

Bei mir zu Hause steht die Krippe aber immer noch bis Lichtmess, da wir es so schade finden, die Krippe, die das ganze Jahr im Keller auf ihren großen Auftritt wartet, bereits nach dem 6. Januar, also nach knapp 14 Tagen wieder abzubauen. Wenn die Krippe bis Lichtmess steht, können wir uns in den dunklen Tagen des Winters noch an ihr erfreuen. Ab Lichtmess sind die Tage dann schon wieder deutlich länger.

... und wenn ich es richtig gesehen habe, so standen Krippe und Weihnachtsbäume in der Schönenbergkirche in diesem Jahr auch bis zur Darstellung des Herrn.

Stefan Uder

Infos aus vivat.de, mk-online.de, wikipedia.de



Wow, keiner da, mir ist so langweilig! Keine Menschenseele – ich armer Hund bin vergessen worden. Da geh ich heute einfach mal auf Tour durch die Wohnung, Kartons ansehen, die hier herumstehen. Riecht gut, könnte was für mich sein! Alles fein verpackt, wie spannend. Ich öffne mal ein Päckchen. Vorsicht: zartes Seidenpapier und da kullert mir gleich eine Figur entgegen. Sieht aus wie neu-lich beim Spaziergang der Hundebesitzer mit seiner riesigen Schafherde, der mich so fuchsteufelswild angebrüllt und verschreckt hat. Nur weil ich großen Spaß dran hatte, seine Tiere anzukläffen und auseinander zu treiben. So, jetzt gibts Rache, ich beiß dem Hirten hier seine Hand ab.

Da drüben seh ich Schafe, wie hübsch: Da kann ich wild zwicken und keiner kommt mir in die Quere.

... Jetzt mal sehen, was es im Karton sonst noch gibt. Herrlich, das Glitzer hier von Gold und Silber, wie bezaubernd ist denn das. Bäh, dieser Blinker schmeckt leider nicht. Zum Zubeißen zu metallisch, den lass ich liegen.

Da sind noch mehr Holzleute, ein Mann mit sanftem Lächeln und eine Frau, die so müde schaut, die will ich doch lieber verschonen.

Jetzt kommt hier ein winziges, halb-nacktes Baby, oh wie süß! Zum Runterschlingen hübsch, doch das gibt Ärger! Ich muss mich zügeln. Wenigstens abschlecken tu ichs – so ein winziges Kind! Was es in dem Karton will, kann ich mir gar nicht vorstellen! Meine Hundebabys kommen in keine Schachtel und in keine Verpackung ... Ich muss dieses Menschenbaby retten! Schnell bring ich es auf meine Hundedecke, da wird

es ihm gleich warm werden. Da kommt wer, mein Frauchen öffnet die Tür, immer schimpft sie, dass ich was Verkehrtes mache! „Emma, was tust du da? Wo ist Jesus?“ ruft sie. Ich leg meinen Kopf fest darauf und knurre sie an. Sie packt mich und nimmt's mir weg! Bin leider ein Tier ohne Rechte! Doch sie hat Herz, das merk ich, sie spricht auf mich ein. Ich darf ihr helfen, die „Krippe“ – wie das ganze Zeug in der großen Schachtel drin heißt – unter dem großen Baum drüben aufzustellen, Figur nach Figur, auch den einhändigen Hirten mitten unter den verletzten Schafen, den goldenen „Engel“ und die Eltern des Babys namens „Maria“ und „Josef“, zuletzt aber das auf Stroh frierende kleine Kind mit Namen „Jesus“, dem ich sehr gern einen wärmenden Platz bei mir angeboten hätte! Es passt vielleicht auch so. Ich schau zu ihm und in mir wird es so rätselhaft friedlich. Mir ist als würde sein Blick mich, die „Rauferin“, in das harmloseste Geschöpf auf Erden verwandeln. Wie ist das nur möglich? Übrigens schimpft mein Frauchen ganz gegen ihre Gewohnheit nicht, ich Hund bin heute gleichberechtigt. Vielleicht ein Traum?

Marie Baumann und Daniela Michelberger



Marinus "gefüllter Lavasand"

Die meisten Plätzchenbäckerinnen und -bäcker werden ihr Sortiment für Weihnachten schon zusammen haben. Dennoch versuche ich nun, noch ein weiteres Rezept anzubringen: Einfach herzustellen und ein echter Hingucker. Heidesand ist ja ein bekannter Klassiker, aber Lavasand?... und dazu noch gefüllt.

Hier die Zutaten für etwa 40 Stück:

50 g Marzipan-Rohmasse

200 g Butter

100 g Zucker

250 g Mehl

1 Eßl. Kakao

Etwas Spekulatiusgewürz

Etwas von der weichen Butter nehmen und mit dem Handballen das Marzipan weich kneten. Die Marzipanmasse mit der restlichen Butter schaumig rühren, Zucker dazugeben und weiter rühren, bis sich der Zucker aufgelöst hat. Mehl, Kakao und Spekulatiusgewürz vermischen und dazu sieben. So lange rühren, bis ein Knetteig entstanden ist. Ich benutze hierzu die normalen Schneebesen des Handmixers. Die Masse scheint zwar am Anfang sehr trocken und bröselig zu sein, aber mit Geduld wird der Teig fest. Zum Schluss mit der Hand weiter kneten und aus der Teigmasse 4 Teile zu Rollen formen. Ich wälze die Rollen gleich in Zucker, bunten Streuseln, Krokant, Kokosflocken oder Pistazien, Hagelzucker, gehackten Nüssen oder Mandeln.

Je nach Gusto! Jetzt den Teig in den Kühlschrank stellen und nochmals Geduld aufbringen. Einige Stunden oder am besten über Nacht fest werden lassen. Dann dünne Scheiben abschneiden und mit Abstand auf Bleche setzen. Die Plätzchen gehen noch auseinander.

Bei 180° C. ca. 10 Minuten backen.

Die Hälfte der noch warmen Plätzchen umdrehen, mit Quittengelee oder -Marmelade bestreichen und die restlichen Plätzchen darauf setzen.



Am letzten Sonntag im Juni dieses Jahres fand die fünfundzwanzigste Wallfahrt der sechs polnischen Gemeinden der Diözese zum Schönenberg statt.

Seit 26 Jahren pilgern die polnischen Gemeinden zum Schönenberg, um dort gemeinsam Gottesdienst zu feiern und einen gemeinsamen Tag zu verbringen. 2020 mußte die Wallfahrt coronabedingt ausfallen; in diesem Jahr konnte die Wallfahrt zwar stattfinden, aber auch dieses Mal gab es Einschränkungen aufgrund der Pandemie, so daß nur eine „kleine“ Delegation von 25 Mitgliedern jeder Gemeinde nach Ellwangen wallfahren konnte und das übliche, reichhaltige Nachmittagsprogramm komplett ausfallen mußte.

Der Festgottesdienst wurde von Bischof Dr. Fürst geleitet und fand in polnischer und deutscher Sprache statt.

In „normalen“ Jahren pilgern ca. zweibis dreitausend polnische Katholiken zum Schönenberg. Sie erfahren fern des eigenen Vaterlandes in den polnischen Gemeinden der Diözese ein Stück Heimat.

Daß es wichtig ist, auch in der eigenen Sprache seinen Glauben zu feiern und zu leben, hob auch Pater Dr. Martin Leitgöb in seinem Grußwort hervor.

In Ihren bunten Trachten pilgern die Polen zur Mutter Gottes auf dem Schö-

eine Fahne mit sich, die ihren heilig gesprochenen Papst Johannes Paul II. zeigt.

Für mich ist die Polenwallfahrt immer ein besonderes Highlight in unserem Kirchenjahr. Nicht nur, daß sie mich an unsere Zeit in Polen erinnert, sondern es ist auch beeindruckend zu sehen und zu spüren, wie tief diese Menschen im katholischen Glauben verwurzelt sind.

Das Beste an einem polnischen Gottesdienst ist aber das polnische Te Deum, und daß bei der Wandlung alle knien. Egal, ob sie in einer Bank mit Kniebank sitzen oder stehen oder draußen vor der Kirche sind. Die Polen knien sich alle während der Wandlung.

Das polnische Te Deum wird zum Schluß des Gottesdienstes gesungen. Auch eine mächtige Kirche wie der Schönenberg erzittert, wenn die Polen alle 17 Strophen des Te Deum singen.

Es heißt, der katholische Glaube spricht den ganzen Menschen an. Mit der Liturgie, dem Evangelium, der Predigt, den bunten Gewändern, den Gesängen und Liedern, den Schellen und Glocken. Eben Verstand und Herz!

Beim polnischen Te Deum kann man das spürbar miterleben. Das geht unter die Haut! Da macht es richtig Spaß, katholisch zu sein.

Stefan Uder





Es wurde Werbung gemacht mit Plakaten und der Ankündigung des Vortrages in den Verkündigungen von allen Gottesdiensten. Am 12.07.2021 war es endlich soweit. 38 interessierte Gemeindeglieder hatten den Weg in die Wallfahrtskirche auf dem Schönenberg gefunden, in der der Vortrag über die Frauenorganisation Maria 2.0 stattfand, darunter Pater Dr. Martin Leitgöb, rund eine Handvoll Kirchengemeinderäte und ein Helfer für die Technik.

Die Technik machte aber zunächst Schwierigkeiten, so daß die Referentin ohne Unterstützung durch Ihre Power-Point-Präsentation starten mußte. Das war aber für Frau Luzia Gutknecht überhaupt kein Problem. Mit ihrer lebendigen Art startete Sie ohne Präsentation, was meines Erachtens sogar positiv für den Vortrag war.

Der Abend teilte sich in vier Teile:

Zunächst berichtete die Referentin über die Gruppe von Maria 2.0, die sich in Aalen gegründet hat, und die bisherigen Aktionen. Danach erklärte Frau Gutknecht was sich hinter dem Begriff und der Organisation Maria 2.0 verbirgt, um uns im Anschluß die Ziele und Forderungen von Maria 2.0 nahezubringen. Zum Schluß war dann noch reichlich Raum für Wortmeldungen und Fragen.

„Frauen und Männer engagierten sich bei Maria 2.0 aus Liebe zur Kirche, aber auch aus der Sorge um die Kirche.“ Die Weitergabe des Glaubens sei heutzutage immer schwieriger, Kirche sei nicht mehr glaubwürdig und passe nicht mehr in unser Weltbild.

Maria sei eine wichtige Bezugsgröße im Christentum und spiele gerade im volkstümlichen Glauben eine wichtige Rolle. Allerdings würde sie auch instrumentalisiert als die Reine, die Hingebungsvolle, die Demütige und die Immer-Schweigende. Laut den Anhängern von Maria 2.0 passe dieses Bild nicht zu der mutigen, biblischen Maria. Maria sei nicht die Magd des Herrn, sondern sie stehe bei Unterdrückten und Entrechteten. Maria 2.0 habe eben einen anderen Blick auf Maria als Maria 1.0.

Maria 2.0 fordere zusammengefaßt in ihren sieben Thesen Veränderungen in der Katholischen Kirche:

1. Alle Menschen sollen in der Kirche von Maria 2.0 Zugang zu allen Ämtern haben.
2. Alle Menschen sollen in der Kirche von

Maria 2.0 Teil am Sendungsauftrag haben, Macht wird geteilt.

Maria 2.0, auch Kirchenstreik genannt, ist eine von Frauen in der römisch-katholischen Kirche in Deutschland ausgehende Initiative. Sie begann mit einer Aktionswoche in Münster vom 11. bis zum 18. Mai 2019. In Süddeutschland wurde die Initiative teils am 13. bzw. erst am 19. Mai 2019 aufgegriffen und bis zum 26. Mai 2019 fortgeführt. Der Name der Initiative wird damit begründet, dass „Maria 1.0“ für Maria als Idealbild der schweigenden und dienenden Frau stehe. „2.0 heißt Neuanfang: Alles auf null stellen. Wir sind nicht mehr so!“ – wie Lisa Kötter, eine der Initiatorinnen, formulierte. (aus Wikipedia)

3. Taten sexueller Gewalt sollen umfassend aufgeklärt und Verantwortliche zur Rechenschaft gezogen werden. Ursachen werden konsequent bekämpft.

4. Die Kirche von Maria 2.0 soll eine wertschätzende Haltung zu selbstbestimmter Sexualität und Partnerschaft haben.

5. Zölibat sei keine Voraussetzung für die Ausübung des Weiheamtes.

6. Die Kirche soll nach christlichen Prinzipien wirtschaften und verwaltet das ihr anvertraute Vermögen nur, es gehöre ihr nicht.

7. Unser Auftrag sei die Botschaft Jesu Christi.

Soweit die Vorstellung der Initiative Maria 2.0 durch die Referentin Frau Gutknecht.

An so einen kurzen Vortragsabend war leider nicht mehr drin, für mich wäre es interessant gewesen, wie genau die Thesen denn laut Maria 2.0 in die Realität umgesetzt werden sollen.

Vielleicht hören wir ja in der Zukunft dazu noch mehr. Um uns ein umfassendes Bild machen zu können, findet ja möglicherweise eine ähnliche Veranstaltung zu Maria 1.0 statt. Ich bin gespannt!

Stefan Uder

Maria 1.0 ist eine von Frauen in der römisch-katholischen Kirche in Deutschland ausgehende Initiative, die sich unter dem Motto „Maria braucht kein Update“ für den Erhalt der „überlieferten katholischen Lehre“ und eine Neuevangelisierung einsetzt. Nach eigenen Angaben hat die Bewegung im März 2021 knapp 3.000 Unterstützer. Die Initiative Maria 1.0 – Maria braucht kein Update wurde als Reaktion auf die Kirchenstreik-Bewegung Maria 2.0 im Mai 2019 von der Lehrerin Johanna Stöhr aus Schongau gemeinsam mit weiteren Frauen gegründet. Maria 1.0 versteht sich nach eigener Aussage nicht als Gegenbewegung zu Maria 2.0, sondern als eine „Füßbewegung zu Gott“. (aus Wikipedia)



Die Annaschwestern sind in Ellwangen ein fester Begriff. Mit ihren Pflegeeinrichtungen, aber auch mit ihrem geistlichen Profil prägen sie nicht unwesentlich unsere Stadt und das ganze Umland. Gegründet wurde die Schwesternschaft im Jahre 1921 durch Pfarrer Anton Eberhard auf dem Schönenberg. So war es für die Annaschwestern ein Anliegen, den festlichen Höhepunkt ihres Jubiläumsjahres hundert Jahre nach der Gründung in unserer Pfarr- und Wallfahrtskirche zu begehen. Aus Rottenburg kam dazu am 18. Juli 2021 Bischof Fürst, nachdem er

wenige Wochen zuvor schon für die Polenwallfahrt da war. Es war ein festlicher Gottesdienst mit großartiger Musik und ehrenvollen Ansprachen des Bischofs, aber auch des Landrats und des Oberbürgermeisters. Da mit vielen Besucherinnen und Besuchern gerechnet wurde, fand auch eine Liveübertragung vor der Kirche statt. Bis heute kann man die Feier auch auf Youtube im Internet anschauen.

Pfarrer P. Martin Leitgöb



Nach nunmehr zwei Jahren konnte in Holbach zum Patrozinium Kreuzerhöhung am 14. September 2021 wieder ein Gottesdienst gefeiert werden. Coronabedingt fand dieser bei günstiger Witterung im Freien vor der neu renovierten Hl. Kreuzkapelle statt. Pfarrer Pater Leitgöb ging in seiner Ansprache auf die Kruzifixe an den vielen verschiedensten Orte ein und an die Kreuze, die wir täglich zu tragen haben. Zum Schluss dankte Kapellenpfleger R. Boy allen Helfern, die zur Pflege und Instandhaltung der Kapelle beitragen und der Mesnerin Frau Ilg für ihren Dienst und für die Vorbereitung dieses Gottesdienstes.

Erwin Heine





In den ersten Monaten der Corona-Krise hat der Bergaltar gute Dienste geleistet. In Erinnerung geblieben ist neben den verschiedenen großen Festen des Kirchenjahres, der Gottesdienst anlässlich der Einführung des neuen Pfarrers. In Jahr 2021 konnten wir auch in unserer Kirche wieder schön Gottesdienst feiern, so geriet der Bergaltar wieder etwas in Vergessenheit. Am 19. September wurde er aber wieder zum Leben erweckt. Mit einem „Startgottesdienst“ wollten wir in unser pfarrliches Arbeitsjahr festlich

beginnen. Gestaltet wurde der Gottesdienst von Mitgliedern des Kirchengemeinderats. Außerdem wurden bei dem Gottesdienst auch die Firmlinge vorgestellt und die neuen Ministranten in ihren Dienst aufgenommen. Gott sei Dank spielte das Wetter mit, so dass wirklich „Bergaltar-Stimmung“ spürbar war. Wir werden diesen schönen Gottesdienstort im Freien auch nächstes Jahr bei einzelnen Gelegenheiten aktivieren.

Pfarrer P. Martin Leitgöb



Am 16.10.2021 wurde in unserer Kirchengemeinde wieder das Fest der Firmung von insgesamt 36 jungen Gemeindemitgliedern gefeiert. Gefirmt wurden: Nils Jona Arbter, Annika Bacaci, Lilli Baumann, Paula Brenner, Ida Burr, Julius Burr, Cedric Eberhardt, Jana Ebert, Noah Feifel, Leonie Feifel, David Fuchs, Lena Fuchs, Klara Graule, Elias Manuel Gruner, Sebastian Haas, Amelie Hauber, Emily Hauber, Clemens Lang, Johanna Lula, Christian Mayer, Julia Mettmann, Jana Müller, Leonard Anton

Nagel, Sofia Radtke, Nele-Sophie Nikopoulou, Hannah Rettenmaier, Benno Schellmann, Gabi Schmidt, Levi Patriz Schmölz, Valentin Steidle, Alina Steidle, Tim Töpfl, Silas Uhl, Liv Colleen Weber, Ella Weingart, Pia Victoria Wippel. Da im Jahr 2020 keine Firmung stattgefunden hatte, wurden diesmal gleich zwei Jahrgänge gefirmt. Ein Gottesdienst fand am Vormittag (Bild oben) und ein Gottesdienst am Nachmittag (Bild unten) statt. Firmspender war Domkapitular Dr. Uwe Scharfenecker.



„Kirche an vielen Orten“ heißt ein Slogan unserer Diözese. Man könnte auch sagen: „Kirche an anderen Orten“. So geschehen am vergangenen 21. Oktober. An diesem Tag wird jährlich das Fest der heiligen Ursula gefeiert. Die Märtyrerin wird nicht nur in Köln groß verehrt, sondern auch in Stocken, weil sie dort Patronin der Dorfkapelle ist. Aber wie sollten wir in der kleinen Kapelle dieses Jahr das Patrozinium feiern, mussten wir uns doch an die coronabedingten Abstandsregelungen halten. Eine Alternative war schnell gefunden: Gasthäuser konnten zu diesem Zeitpunkt noch mit „3G“ betreten werden, und man musste dort keine Abstände halten. So feierten wir also in der Wirtschaft „Zum Grünen Baum“ die Eucharistie und anschließend war am selben Ort der Pfarrfamilienabend. Begrüßen konnten wir dabei auch drei evangelische Pfarrer, langjährige Freunde von mir, die gerade Gast auf dem

Schönenberg waren. So hat sich die „Kirche am anderen Ort“ auch noch ökumenisch präsentiert. Viel ist möglich, wenn man nur will.

Pfarrer P. Martin Leitgöb



Der traditionelle Schönenberg-Basar, der seit Jahrzehnten immer am Christkönigsonntag ist, konnte in diesem Jahr aufgrund der Corona-Pandemie und der damit verbundenen Restriktionen nicht in gewohnter Form stattfinden. Schönenbergpfarrer Pater Martin Leitgöb und der Kirchengemeinderat verlegten den Basar auf den späten Samstagnachmittag und ins Freie auf den Kirchplatz. Mit lediglich vier Ständen und dem Verzicht auf Speis und Trank fehlte dabei die Atmosphäre und hielt sich auch das Warenangebot in Grenzen.

Nachdem der Schönenberg-Basar im vergangenen Jahr aufgrund des Teil-Lockdowns wegen der Corona-Pandemie abgesagt werden musste, wollten die Kirchengemeinde Schönenberg und der Frauenkreis Eigenzell den beliebten Basar zu Gunsten der brasilianischen Partnergemeinden der Kirchengemeinde, Pilao Arcado und Campo Alegre de Lourdes, dieses Mal unbedingt durchführen. Schönenbergpfarrer Pater Martin Leitgöb freute sich, dass es am Samstag geklappt hat. „Natürlich in einer abgespeckten Form, damit wir konform sind mit der Corona-Alarmstufe“, wie er mit Blick auf den bewussten Verzicht

auf Speisen und Getränke und die Verlegung des Basars ins Freie sagte. So gab es dieses Mal auch keine Grieben und kein Griebenschmalz. Wichtig war es der Kirchengemeinde aber, im Rahmen der Möglichkeiten einen Beitrag für die Brasilienhilfe der Pfarrei zu leisten. In diesem Zusammenhang freut sich der Geistliche auch über Spenden über den Basar hinaus.

Im Angebot hatte der Basar wunderschöne Adventskränze, kreative Adventsgerichte, leckere Weihnachtsplätzchen und natürlich die beliebten kuschelig warmen Wollsocken vom Schönenberg. Dieses Mal waren es 450 Paar Socken, die von fleißigen Händen aus der ganzen Kirchengemeinde und darüber hinaus das ganze Jahr über gestrickt worden waren, wie die Leiterin des Frauenkreises Eigenzell, Gertrud Haas, mitteilte. „Das ist ein großartiges Engagement“, lobte Pfarrer Leitgöb. Neben dem Frauenkreis Eigenzell waren beim Basar auch die organisierten Frauen aus Rindelbach und von der Pfarrmitte mit von der Partie.

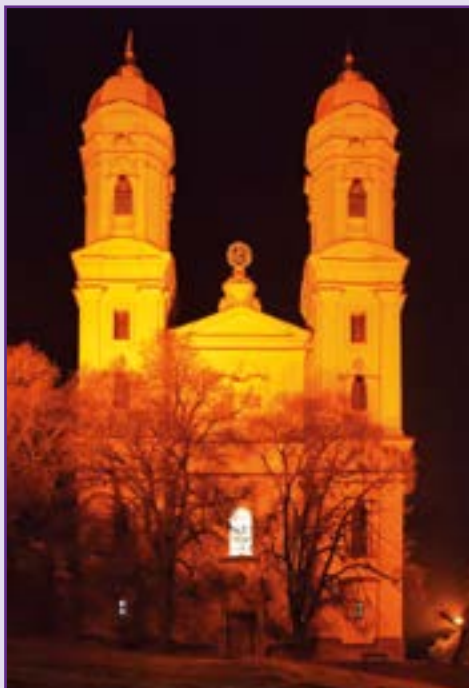
Der Erlös kommt den brasilianischen Partnergemeinden des Schönenbergs, Pilao Arcado und Campo Alegre de Lourdes, zugute. Dort wirken Pater Bernhard Hanke, der Bruder des früheren Schönenbergpfarrers Pater Gerald Hanke, und Pater Wilhelm Mayer als Missionare. Der im Mai 2021 verstorbene Gerald Hanke hatte 1985 den ersten Basar auf dem Schönenberg ins Leben gerufen.

Text und Foto: Josef Schneider



Wie bereits im letzten Jahr wurde unsere Pfarr- und Wallfahrtskirche auch dieses Jahr wieder vom 25. November bis zum 10. Dezember in oranger Farbe beleuchtet. Die „Orange Days“ sind eine internationale Aktion, bei der es darum geht, ein Signal gegen die Gewalt an Frauen zu setzen. Leider ist das ein Phänomen, das in allen gesellschaftlichen Schichten vorkommt. In der Corona-Zeit hat sich auch diesbezüglich das Aggressionspotential noch erhöht. Als Christen nehmen wir uns das Wort Jesu zu Herzen: „Selig, die keine Gewalt anwenden“. Deswegen war es sinnvoll, dass wir mit unserer Kirche an dieser Aktion beteiligt waren. Wir wollten damit nicht bloß eine schöne Attraktion für die Augen bieten, sondern auf ein ernstes Thema hinweisen.

Pfarrer P. Martin Leitgöb



*Liebes Redaktionsteam, lieber Pfr. Leitgöb, heute habe ich Ihren Pfarrbrief auf meinem Schreibtisch und bin total begeistert! Es ist ein schönes, ansprechendes und modernes Produkt, das einen guten Eindruck von unserer Kirche hinterlässt. Auch die Beiträge sind sehr ansprechend, lebendig geschrieben, schöne Fotos!
Herzliche Gratulation und alles Gute für die weiteren Ausgaben! Und:
Falls Sie mal Fotos oder was ähnliches brauchen, kommen Sie gerne auf mich zu.
Herzliche Grüße
Sibylle Schwenk, Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,
Katholisches Dekanat Ostalb*

*An die katholische Kirchengemeinde Schönenberg, wir schreiben Ihnen, weil wir wie immer den Pfarrbrief (1.2021) aufmerksam gelesen haben. Leider machen die christlichen Kirchen in Ellwangen gerade einen Rückschritt. Wir sollten dabei bleiben auf Augenhöhe miteinander zu verkehren.
Wir, mein Mann und ich leben in sogenannter Mischehe. Haben 1964 geheiratet und haben da viel erlebt. Nun, ich habe über 40 Jahre im evangelischen Kindergarten in Ellwangen gearbeitet und immer auf Ausgleich und Augenhöhe wert gelegt. Nach Aussage von Dekan Hauser damals - wenn es alle so machen, wäre es gut.
Nun, es ist Ihr Recht, die Fragen im Pfarrbrief nach dem nachlassenden Wissen der Kinder und Erwachsenen über die Religion zu stellen. In Ordnung, aber es ist nicht in Ordnung, wenn ich hinter einem Stadtbus herfahre und da steht: „Mein Kindergarten ist Katholisch“ (auch als Anzeige in einer Zeitung).
Wieder fängt man an, uns zu auseinander zu klauen. Wir Christen müssen zusammenhalten. Sie schreiben, die Kinder in der Schule lernen über den Islam, Judentum usw. alles, aber kaum etwas von ihrer eigenen Religion.
Fragen sie einen Moslem was er von seiner Religion weiß, nichts oder nicht viel, aber er weiß, daß er Moslem ist und das genügt ihm.
Ich bin ab meinem 7. Lebensjahr in Neuler gegenüber der Kirche aufgewachsen als evangelisches Kind, immer von Kindern umgeben, die alle der allein seligmachenden kath. Kirche angehörten. Da bekommt man ein Gefühl, was wichtig ist. Es tut weh, wenn das, was mir wichtig war, für das ich über 40 Jahre gearbeitet habe, plötzlich dahin scheint, zumal die Stadt Ellwangen den kleinen evang. Kindergarten im nächsten Jahr über den Haufen schiebt. Man braucht ihn offensichtlich nicht mehr.
Meine Stiefoma hat über den guten Pater Philipp ein Buch geschrieben, das lange im Schönenberg auslag. Sie hat sich mit Pfr. Anselm Adelman zusammen um die Anerkennung eines Wunders des Paters bemüht
Ich bin evangelisch, aber auch Christ. Mein Mann ist katholisch, aber auch Christ. Wir sind 57 Jahre verheiratet, gemeinsam sind wir stark.
Meine andere Oma ist in Ala (Trentino) begraben. Sie hat auf dem Schönenberg auch gemischt geheiratet. Wir bringen auf der Ferienreise jedes Jahr eine Schönenbergkerze auf ihre Gruft. Den Glauben wechselt man nicht wie ein Hemd, man wächst hinein. Glaube, Liebe, Hoffnung heißt es und wir hoffen, daß die gläubigen Menschen sich nicht auseinanderdividieren lassen.
Mit hoffnungsvollen Grüßen
Ute und Klaus Schips*

Ambulanter ökumenischer Hospizdienst feiert 25-jähriges Jubiläum.

Im nächsten Jahr wird der Ambulante Ökumenische Hospizdienst 25 Jahre alt. 1997 gegründet sind wir von Jahr zu Jahr gewachsen, sowohl was die Anzahl der Ehrenamtlichen als auch die Zahl der Begleitungen angeht.

Auch unser Aufgabengebiet hat sich erweitert: Zusätzlich zu unserer Hauptaufgabe, der Begleitung schwer kranker und sterbender Menschen, sowie die Unterstützung der Angehörigen, nimmt auch die Trauerbegleitung einen wichtigen Platz in unserer Arbeit ein.

Da auch die Verbreitung des Hospizgedankens in der Öffentlichkeit ein Teil unserer Arbeit ist, wollen wir unser Jubiläumsjahr mit einer Veranstaltungsreihe zu verschiedenen Themen feiern:

Die Reihe wird 23. Januar 2022, 15.00 Uhr mit einer Lesung des Stücks „Oskar und die Dame in Rosa“ im Speratushaus eröffnet. Am 12. Februar veranstaltet die Kirchengemeinde Unterschneidheim ein Jubiläumskonzert. Zeit und Ort wird noch in der Tagespresse bekannt gegeben. Mit der hochaktuellen Diskussion um die Sterbehilfe – das Bundesverfassungsgericht Karlsruhe hat das Verbot der geschäftsmäßigen Sterbehilfe am

26.02.20 aufgehoben – befasst sich eine Podiumsdiskussion am 19. März 2022 um 18.00 Uhr im Speratushaus. Vertreter*innen aus Kirche, palliativer und hospizlicher Versorgung und ein Jurist werden sich mit diesem schwierigen Thema befassen. Die Moderation wird von der Fernsehmoderatorin Renate Werner übernommen, die sich schon viele Jahre mit der palliativen und hospizlichen Thematik beschäftigt.

Die Situation und Gefühlswelt trauernder Menschen nimmt am 02. April um 19.30 Uhr ein Vortrag im Speratushaus „Trauer in der Kunst“ von Uli Brauchle in den Blick. Musikalisch gestaltet wird der Vortrag von Kantor Reinhard Krämer. Im Juni 2022 ist ein Filmabend vorgesehen – Termin und Filmtitel steht noch nicht fest.

Voraussichtlich am 22. September, 18.00 Uhr findet eine Lesung zum Thema „Bestattungskultur“ statt.

Alle Veranstaltungen haben freien Eintritt – Spenden sind willkommen.

Unser Jubiläumsjahr endet am 26. November um 18.00 Uhr mit einem Festgottesdienst in der Evangelischen Stadtkirche und anschließendem Empfang.



Seit über einem Jahr tagt der Kirchengemeinderat (KGR) für die Legislaturperiode 2020 bis 2025. Von November 2020 bis April 2021 fanden die Sitzungen Pandemie bedingt online statt. Seit Mai 2021 kann der KGR seine monatlichen Treffen derzeit wieder in Präsenz durchführen um im persönlichen Austausch die vielfältigen Aufgaben zu besprechen und diskutieren.

Ein aktuelles Thema ist die Reformbewegung Maria 2.0. Aus diesem Grund veranstaltete der KGR am 12. Juli 2022 einen Vortrag zum Thema „Warum interessieren sich Frauen von der Ostalb für Maria 2.0“ mit der Diözesanrätin Luzia Gutknecht in der Schönenberg Kirche. Die Veranstaltung war gut besucht und es gab einen regen Austausch unter den Besuchern.

Neben aktuellen Anliegen darf auch das gemütliche Beisammen nicht zu kurz kommen und so fand Ende Juli im Anschluss an die KGR-Sitzung ein Grillfest in geselliger Runde auf der Terrasse von Sankt Alfons statt.

Wie bereits im letzten Pfarrbrief berichtet, liefen im KGR Planungen für eine Beteiligung am 102. Deutschen Katholikentag vom 25. bis 29. Mai 2022 in Stuttgart. Ende November erhielt die Kirchengemeinde Schönenberg eine Zusage für einen Stand auf der Kircheneile des Katholikentags. Das Leitwort des 102. Deutschen Katholikentags in Stuttgart lautet „leben teilen“ und im Programm werden aktuelle, religiöse, gesellschaftliche, kulturelle, wissenschaftliche und spirituelle Themen aufgegriffen. Die Planungen für die Ausgestaltung des Standes haben begonnen; die Kirchengemeinde wird mit einbezogen und dar-

über informiert.

In diesem Jahr sollte nicht erneut auf den traditionellen Basar am Christkönig Sonntag verzichtet werden. Allerdings wurde der Beschluss gefasst, dass der Schönenberg Basar erstmalig am Samstag gegen Abend auf dem Kirchplatz stattfinden soll. An den Ständen wurden Adventskränze, Socken und Gebäck zum Verkauf angeboten. Leider musste beim Basar aufgrund der aktuellen Corona-Lage kurzfristig auf den Verkauf von Speisen und Getränke verzichtet werden.

Vom 25. November bis 10. Dezember beteiligte sich die Kirchengemeinde Schönenberg, wie bereits im letzten Jahr, an der Aktion „Orange Days“, mit der auf Gewalt gegen Frauen aufmerksam gemacht wird. Als sichtbares Zeichen wurde die Wallfahrtskirche Schönenberg in Orange angestrahlt.

Der KGR bedankt sich bei allen Mitgliedern der Kirchengemeinde Schönenberg für ihre Unterstützung, Mithilfe und sehr gute Zusammenarbeit.

Wir wünschen allen frohe Weihnachten und einen guten Start in das Jahr 2022.

Gerlinde Hald



An jedem der vier Adventssonntage hat auf dem Schönenberg eine Kinderkirche stattgefunden. Seit dem Beginn der Pandemie feiern wir die Kinderkirche nicht mehr im Pfarrsaal, sondern in der Wallfahrtskirche, meistens am Sonntag um 9:30 Uhr. Manchmal ist es kurz vor der Kinderkirche ein bisschen hektisch, wenn zwischen den beiden Gemeindegottesdiensten am Sonntagvormittag der Altarraum für die Kinderkirche hergerichtet wird. Aber trotzdem sind wir sehr froh, in diesem Rahmen die Kinderkirche konform mit allen Pandemie-Regeln feiern zu können. Bei der Feier in der Kirche kann außerdem unser Pfarrer die ganze Zeit dabei sein und gestaltet den Gottesdienst aktiv mit, zum Beispiel indem er die Liturgie gemeinsam mit den Kindern auf Augenhöhe auslegt.

Jede Kinderkirche beginnt damit, dass wir den Altar mit den Kindern gemeinsam decken. An den Adventssonntagen wurden zu Beginn außerdem die Kerzen am Adventskranz entzündet. Danach folgt ein Gebet, das alle gemeinsam sprechen und mit Gesten untermalen. Sogar kleine Kinder können die Gesten nachmachen und bei vielen Kinder erkennt man, dass sie den Text und die Gesten schon auswendig kennen. Das Motto für die Kinderkirchen im

Advent lautete „viele muss neu über-DACHT“ werden. Das Wortspiel war beabsichtigt. Es geht zum einen darum, dass wir uns gemeinsam mit den Kindern überlegten, was der Advent für unser Leben bedeutet. Zum anderen wollten wir den Kindern zu verstehen geben, dass unser christlicher Glaube Ihnen auch Schutz und Zuflucht geben kann, so wie es das Dach über dem Stall, in dem Jesus zur Welt kam, versinnbildlicht.

An jedem Adventssonntag lernten die Kinder ein Symbol kennen, das den Inhalt und das Motto der jeweiligen Kinderkirche widerspiegelte. Am ersten Advent haben wir uns mit den Kindern wie Maria und Josef auf den Weg gemacht. Das Symbol dafür waren ein Paar Wanderstiefel. Weiter ging es mit einigen Steinen, die sinnbildlich für Schuld, Angst und Neid standen. Die Kinder haben gelernt, wie sie bei Gott Hilfe finden können, wenn Ihnen diese Steine im Weg liegen. Am dritten Adventssonntag ging es darum, wie wir in Gemeinschaft mit anderen ganz, komplett und stark sein können. Dies wurde mit einem Puzzle symbolisch dargestellt. Am letzten Adventssonntag ging es um die Freude auf die Geburt Jesu, symbolisiert durch einen Nadelbaum.

Die Kinderkirchen wurden mit einem gemeinsamen Vater unser abgerundet. Dazu hat Pater Leitgöb alle Kinder und Erwachsenen eingeladen, das Gebet mit Bewegungen, die er selbst vorgemacht hat, zu begleiten.

Die Kinder haben am ersten Advent eine große Streichholzschachtel bekommen, auf die ein Stall aufgedruckt war. In jeder Kinderkirche wurden Klebebilder mit den jeweiligen Symbolen verteilt, die die Kin-

der auf ihre Streichholzschachtel kleben konnten. Außerdem wurde im Altarraum der Kirche ein großer Stall aufgebaut, in den jeden Sonntag ein weiteres Symbol hinein gestellt wurde. Der Stall stand die ganze Adventszeit über gut sichtbar für alle Kirchenbesucher in unserer Kirche. Der Stall wurde von Samuel Kraft gemeinsam mit seinem Großvater Erwin Heine gebaut. Herzlichen Dank für das tolle Ergebnis!

Die Kinderkirchen werden von einem

Tanja und Sebastian Röhler



Impressum:

Herausgeber: Katholische Kirchengemeinde Schönenberg

Pfarrer P. Dr. Martin Leitgöb

Redaktion: Daniela Michelberger, Dr. Sebastian Röhler,

Beate Schmid, Dr. Stefan Uder

Email-Adresse der Redaktion: pfarrbrief.schoenenberg@gmail.com

Fotos: Werner Schuster, Dr. Stefan Uder, Dr. Sebastian Röhler

Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung der Autor*innen wieder.

Erscheinungstermine: Ostern / Sommer / Weihnachten

Auflage: 2250 Stück

Kontaktadresse des Pfarramtes:

Pfarrbüro Schönenberg, Schönenberg 40, 73479 Ellwangen (Jagst)

Telefon Pfarramt 9193-70, Fax 9193-71,

Pfarrer P. Dr. Martin Leitgöb: 07961 / 9193-72

Kloster: 07961 / 9193-50

Email-Adresse Pfarramt: ZuUnsererLiebenFrau.Ellwangen-Schoenenberg@drs.de

Büro-Öffnungszeiten: Mo., Mi. und Fr. von 8 – 13 Uhr und

Do. von 13 – 18 Uhr

